

# Rigoletto und der Heißluftballon

**Benefiz** Der Verein der Freunde und Förderer des Ulmer Theaters verkauft von Montag an einen Jahreskalender mit Szenenfotos – und legt gleichzeitig eine Benefiz-Lotterie mit attraktiven Preisen auf. *Von Jürgen Kanold*

Das mit den „Glücksmomenten“ am Theater Ulm ist ja so eine Sache in dieser Corona-Krise. Die Jubiläumsspielzeit „50 Jahre Neubau an der Olgastraße“ war schon im März beendet, und auch der Ulmer Theaterpreis, der solche Sternstunden würdigen soll, fiel aus. Die aktuelle Saison? Nur Notspielpläne – und seit November ist der Vorstellungsbetrieb schon wieder eingestellt. Keiner weiß, was noch möglich sein wird. Zumindest ein großformatiger Kalender des Vereins der Freunde und Förderer des Ulmer Theaters aber verspricht „Glücksmomente 2021“.

Die Theaterfreunde, 1979 gegründet, unterstützen das Dreisparten-Haus verlässlich, in Absprache mit der Intendanz fließen pro Jahr rund 15 000 Euro in be-

**„Zwölf Monate mit vielen „Glücksmomenten“.“**

sondere Produktionen. Auch am Theaterpreis beteiligt sich der Verein. Aber es sollte auch mal Geld da sein für ein außergewöhnliches Extra, etwa die Gast-Verpflichtung eines Opernstars, sagt Johanna Kienzerle, die Vorsitzende. Abgesehen davon benötige das Theater Ulm in der Pandemie sowieso jede Hilfe.

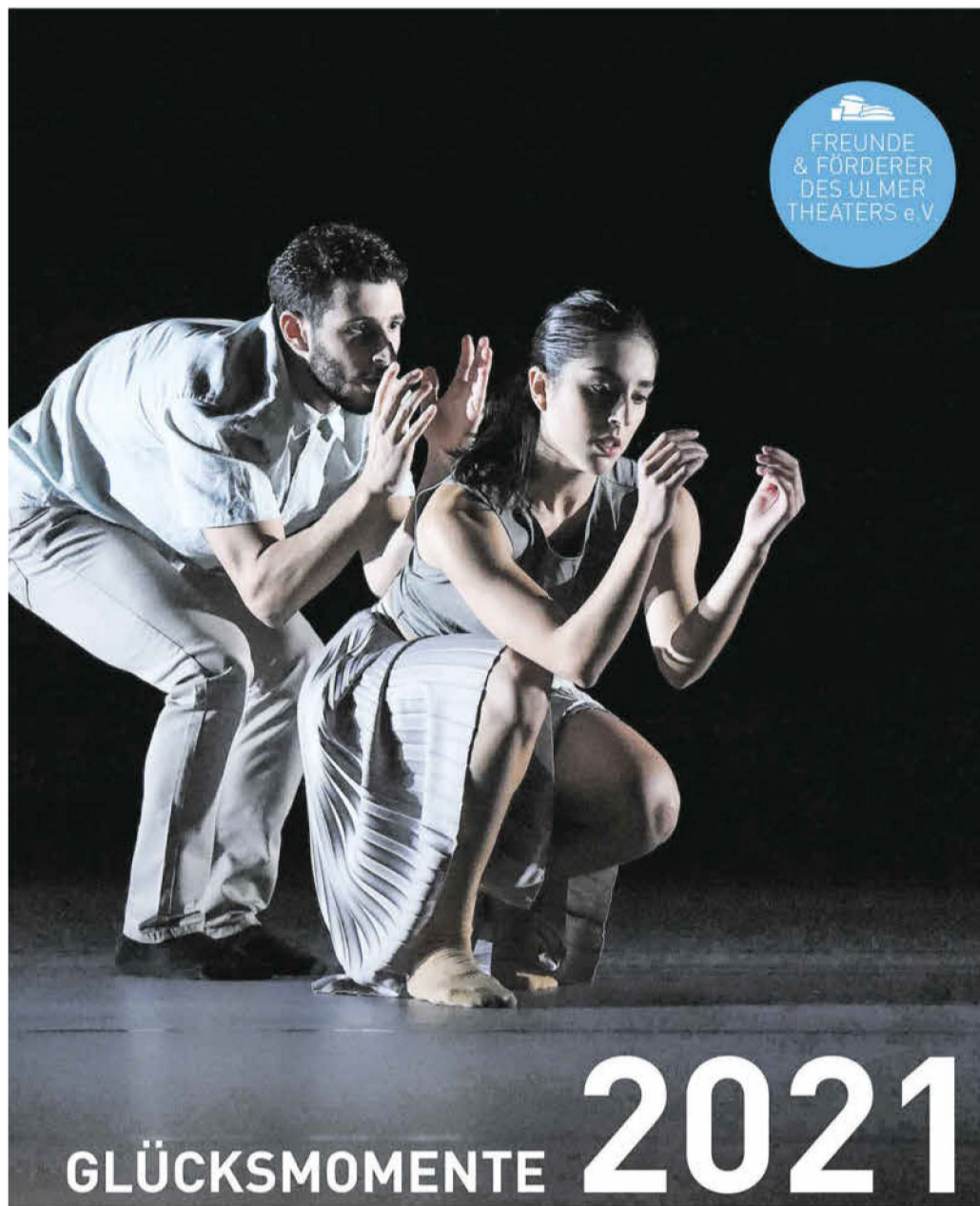
So verkaufen die Theaterfreunde nun einen doppelt nutzbaren Wandkalender, praktikabel als Monatskalender wie als Familienplaner. Die Auflage: 2000 Stück. Von diesem Montag an ist er zum Preis von 20 Euro erhältlich – an verschiedenen Orten, nicht zuletzt an der Theaterkasse und bei der SÜDWEST PRESSE (Frauenstraße). Eine Szene aus dem Bal-

lettabend „Faces of Love“ ziert das Titelblatt, und pro Monat gibt's eine fotografische Erinnerung an vergangene Inszenierungen: „Peterchens Mondfahrt“, „Der fliegende Holländer“, „Die Csárdásfürstin“, „Lucia di Lammermoor“ oder „Eins, zwei drei“. Den Mai aber ziert ein Foto mit einer Chorszene aus Verdis „Rigoletto“ – ja, Moment: Das ist gewissermaßen ein historisches Dokument, denn diese bis zum Lockdown im Frühjahr fast fertig geprobte Produktion feierte noch keine Premiere. Kann ja noch kommen 2021 – und dann bitte dick im Kalender anstreichen!

Aber jetzt zu weiteren „Glücksmomenten“: Die Theaterfreunde haben auch eine Benefiz-Lotterie aufgelegt, jeder Kalender trägt eine Losnummer. Sponsoren haben zwölf attraktive Preise gespendet: darunter Fahrten mit einem Heißluftballon, Einkaufsgutscheine bis zu 500 Euro, Ulmer Schmuck oder VIP-Tickets für ein Heimspiel der Ulmer Ratiopharm-Basketballer. Nach Weihnachten werden alle Gewinne unter notarieller Aufsicht gezogen und die Losnummern dann Anfang Januar auf der Homepage des Vereins veröffentlicht. Viel Glück! Der Reinerlös des Kalenderverkaufs kommt dem Theater Ulm zugute – und natürlich den Theaterbesuchern.

## Der Verein der Theaterfreunde

Seit 1979 besteht der Verein der Freunde und Förderer des Ulmer Theaters. Er hat derzeit rund 400 Mitglieder. Vorsitzende ist Johanna Kienzerle, ihre Stellvertreterin Cornelia Kaufmann. Infos auf der Homepage des Vereins: theaterfreunde-ulm.de



Eine Szene aus „Faces of Love“, fotografiert von Martin Kaufhold“, ziert das Titelblatt.

## Der erste Philosoph der Moderne

**Humboldt-Studienzentrum** Journalist Jürgen Kaube gibt per Videokonferenz Einblick in „Hegels Welt“.

Auch vor 250 Jahren Geborene können von der Corona-Pandemie betroffen sein: Zahlreiche Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr des Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel und des Dichters Friedrich Hölderlin mussten 2020 ausfallen. Das Humboldt-Studienzentrum der Uni Ulm hat den Weg ins Internet gewählt und lud am Donnerstagsabend statt in den Hörsaal zur Videokonferenz ein. Zu Gast: „FAZ“-Herausgeber und Hegel-Biograf Jürgen Kaube.

Der Journalist und Soziologe gab Einblick in „Hegels Welt“. Diese entspreche um 1800 erstmals dem, was wir heute unter Welt verstehen. Weiße Flecken

auf den Landkarten verschwinden, der Welthandel vernetzt den Globus. Diese Totalität habe Hegels Denken und seinen Anspruch, die gesamte Wirklichkeit systematisch zu deuten, geprägt.



Der Soziologe, Feuilletonist und FAZ-Herausgeber Jürgen Kaube. Foto: Frank Röth

Genau der mache Hegel so interessant, begründete Kaube seine Begeisterung für den schwer zugänglichen Denker: „Hegel ist der erste Philosoph, der sich der Mo-

derne als Moderne zuwendet.“ Dabei spielt die Französische Revolution eine entscheidende Rolle; ein Ereignis, das nach Kaube weniger von teuren Brotpreisen ausgelöst wird als von der damals völlig neuen „Vorstellung, dass ein politisches Gemeinwesen auf Ideen, auf Argumenten, auf Philosophie gegründet werden kann“.

Anders als seine Studienkollegen Hölderlin und Schelling gelang der in Stuttgart geborene Sohn eines Beamten erst spät zu Ruhm. Kaube sieht Hegel als einen Nachzügler neben Überfliegern, der sich jahrzehntlang akribisch ein enzyklopädisches Wissen anliest, „keinen eigenen

Gedanken hat, bis er 30 ist“. 1799 der Wendepunkt: Hegels Vater stirbt, dank der Erbschaft wird der sich bis dahin als Hauslehrer verdingende Gelehrte finanziell unabhängig. In den folgenden Jahren entstehen seine „Phänomenologie des Geistes“, die „Wissenschaft der Logik“ und die „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“.

Nach seinem Ruf an die Universität Berlin 1818 mausert sich Hegel vom Geheimtipp zur Berühmtheit. Hegel habe Forschung und Lehre vereint, Thesen während der Vorlesung entwickelt, sagte Kaube. Der „FAZ“-Herausgeber hat einen ähnlichen Vortragstil: Statt ausformulierter Er-

klärungen der Hegelschen Philosophie ließ er seine Zuhörer vor den Webcams an teils sprunghaften Gedankengängen teilhaben. Das belebte die abschließende Diskussion, trotzdem wünscht man sich von einem Journalisten klarere Worte. Angesichts des komplexen Themas ein frommer Wunsch: „Dass Denken schwer ist, kann man bei Hegel lernen.“

Jana Zahner



Jürgen Kaube: Hegels Welt. Rowohlt Verlag, 592 Seiten, 28 Euro.

**Roman** Fabio Andina: Tage mit Felice (Folge 31)

Also pinselte er den Schriftzug schließlich in einer nüchternen Constantia, weil er die Schnauze voll davon hatte, sich verarschen zu lassen.

Das Wasser hat die Löcher im Asphalt gefüllt. Aus der Kirche kommen die alten Frauen des Dorfs, eine Prozession von Schirmen, Kittelschürzen und Gummistiefeln. Sie haben gerade den morgendlichen Rosenkranz gebetet. Die ersten sind Serafina und Olimpia, Zwillingsschwester, in einer Woche siebenundachtzig Jahre alt, Kusinen von Emilio. Zwei identische Pappmaschee-Gesichter. Der einzige Unterschied zwischen ihnen besteht in Serafinas Buckel. Nach den Zwillingen kommt die Stumme, wie immer missmutig, die langen weißen Haare zu einem Dutt aufgesteckt, und geht blicklos an mir

vorbei, doch inzwischen macht mir das nichts mehr aus. Trippelnd und flatternd folgt Vittorina, die unter ihrem Schirm verborgen geradeaus steuert, ihren Zopf in der Jacke. Am Arm von Don Albino, Mariettos älterem Bruder, kommt humpelnd Evelina heraus, Felices Schwester, mit ihrem Gehstock und ihrem Alzheimer, und mustert mich. Wie man einen Fremden mustert. Trotzdem grüßt sie, hebt ihren Stock und verliert für einen Moment das Gleichgewicht, sodass der Pfarrer sie fest unter den Achseln packen muss, damit sie nicht fällt und dabei in eine Pfütze tritt und sich einen nassen Fuß holt. Nach Evelina ist Nonna Gelsomina an der Reihe, die Mutter von Sosto



und Brenno. Seit der Geburt von Anselmo, ihrem ersten Enkel, nennen alle sie Nonna Gelsomina. Dann kommt die bebrillte Teodolina, die Mutter des Landschaftsmalers Orazio Picasso, und dann nach und nach all die anderen. Ein himmelseliges Lächeln auf dem Gesicht.

Aus der Bar Cedrone tritt Tito heraus, mit seinem Frühstück aus sieben Brioche und zwei Merlot im straff gespannten Bauch, tresserfarbenerm Gesicht und dem Gang eines verletzten Steinbocks. Er hat vor kurzem die siebzig vollendet und Probleme mit der Hüfte, der Tito. Müsste sich operieren und eine künstliche einsetzen lassen, aber er weigert sich. Sagt, einen Scheißdreck werd ich tun und mir ein Stück Stahl ins

Bein nageln lassen.

Hinter ihm taucht Kevin auf, vor zwei Sommern Gewinner des Wettbewerbs Mister Tessiner Bauer, fünfundzwanzig, blond und attraktiv mit einem Filmstarlächeln. Er trägt einen roten Trainingsanzug von Adidas, dazu schwarze Kunstleder-Holzpantinen mit Armeewollsocken. Den Schluss bildet Floro, angezogen wie gestern, nur mit noch mehr Putz bespritzt, sodass seine Kleider jetzt mehr weiß als schwarz sind. Seine Augen glänzen bereits, er kneift sie zusammen und reckt den Hals wie ein Hahn, um mich klarer zu sehen, hat aber von einem Hahn weder die Eleganz noch den Stolz.

Kevin zieht ein Päckchen rote Marlboro hervor, klopft zwei auf dem Terrassentisch heraus und bietet Tito eine an. Floro nickt

mir zu, fischt die Tabackpackung aus der Hosentasche und dreht sich eine von seinen American Spirit. Er tastet seine Taschen ab, greift in eine hinein und zieht ein schmutziges Taschentuch und Schlüssel heraus, putzt sich die Nase. Kevin gibt ihm Feuer mit seinem Feuerzeug.

Der ist nun wirklich ein Filmbeau, der Kevin, Mister Tessiner Bauer. Er ist sogar nach Rumänien gefahren, um sich sämtliche Zähne machen zu lassen, denn dort kostet es viel weniger, wie er uns mal in der Bar erklärt hat. Weil er ein Zahnpastalächeln wollte wie die in Hollywood, die alle das gleiche haben mit ihren zwei Reihen künstlich aufgehübschter Beißer. Nur gut, dass du keine Frau bist, haben die schärfsten Zungen im Dorf erwidert, sonst hättest du dir gleich

## Neues Layout mit Blau, Rot und Gelb

**Internet** Das Neu-Ulmer Edwin Scharff Museum will Online-Besuchern mit runderneuerter Website Angebote präsentieren.

Die Farben, die seit kurzem im Edwin Scharff Museum am Neu-Ulmer Petrusplatz den Weg weisen, begrüßen die Besucher jetzt auch online: Das Museum hat eine runderneuerte Website an den Start gebracht. Der Internetauftritt [www.edwinscharffmuseum.de](http://www.edwinscharffmuseum.de) präsentiert sich in einem neuen Layout. Der Ständigen Sammlung zu Edwin Scharff ist die Farbe Blau zugeordnet, dem Kindermuseum die Farbe Rot, und alles, was die Sammlung zu Ernst Geitlinger betrifft, ist gelb markiert.

Ziel des neuen Auftritts, der von der Ravensburger Agentur Studio Süd umgesetzt wurde, soll eine noch bessere Nutzbarkeit des Internetauftritts sein und den Online-Besuchern Lust auf die vielen Angebote des Museums machen. Menschen mit einer Sehbehinderung können sich die Texte mit entsprechender Software vorlesen lassen. „Wir haben die coronabedingte Schließung im Frühjahr unter anderem dazu genutzt, das Relaunch-Projekt voranzutreiben“, sagt Museumsleiterin Helga Gutbrod. „Und damit wir auch in der aktuellen, zweiten Schließung unseren Museumsbesuchern wenigstens online verbunden sein können, gehen wir jetzt mit unserer umgestalteten Seite live.“ swp

## Notizen

### Kunstzone Pfuhl

Die Ausstellung „Vom Objektiv zum Objekt“ mit Arbeiten von Marion und Julia Dieterle ist letztmals an diesem Samstag, 11 bis 17 Uhr, in der Kunstzone Pfuhl zu sehen. Dann schließt die Galerie – nicht wegen Corona, sondern wegen der üblichen Winterpause. Mitte April 2021 öffnet die Kunstzone dann wieder, teilt Stefan Kümritz mit.

### Cross X in der Bücherei

Die Stadtbücherei Neu-Ulm präsentiert in ihren Regalen auch Alben lokaler Bands. Noch bis 22. November stehen die Ulmer Hardcore-Rocker Cross X im Mittelpunkt. Deren Alben können am Heiner-Metzger-Platz auch ausgeliehen werden.

### Klüpfel & Kobr

Die Veranstalter verschieben wegen der Corona-Pandemie mittlerweile Termine schon ins Jahr 2022: Das Krimi-Duo Klüpfel & Kobr kommt nicht am 19. April 2021, sondern erst am 22. März 2022 ins Edwin-Scharff-Haus.

noch die Titten machen lassen.

Aber Kevin pfeift auf den Barklatsch. Wenn ihm auch der Sieg bei diesem Wettbewerb, für den er extra auf den Gotthardpass gefahren ist, mit all den Fotos in den Zeitungen und den Fernsehinterviews ziemlich zu Kopf gestiegen ist. Er wurde sogar in einen Kalender mit Schweizer Bauern aufgenommen, Monat Mai, mit nacktem Oberkörper und einer Axt über der Schulter. Obendrein hat er angefangen, ins Fitnessstudio unten in Bellinzona zu gehen, und es haben sich Zweifel breitgemacht, ob er nicht irgendwelchen Dreck nimmt, denn es kann ja wohl nicht sein, dass er all diese Muskeln nur von dem bisschen Gewichtheben hat.

**Fortsetzung folgt**  
© Edition Blau im Rotpunktverlag